Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Anzeigenpreise auf dem Umschlag für Mitglieder: die erste Seite 100 Mark (nur im ganzen), die zweite Seite 60 Mark (eine ganze Seite), 32 Mark (eine halbe Seite), 18 Mark (eine viertel Seite). Anzeigen auf dem Umschlag für Nichtmitglieder: die erste Seite 150 Mark (nur im ganzen), die zweite Seite 90 Mark (eine ganze Seite), 50 Mark (eine halbe Seite), 26 Mark (eine viertel Seite). Anzeigen auf der dritten und vierten Umschlagseite werden wie Inserate im Innern des Börsenblattes berechnet.

Beilagen: Weißer und roter Bestellzettelbogen, wöchentliches Verzeichnis der erschienenen und der vorbereiteten Neuigkeiten des deutschen Buchhandels mit Monatsregister, monatliches Verzeichnis der Neuigkeiten des deutschen Kunsthandels m. Jahresregister, monatliches Verzeichnis der neuen u. geänderten Firmen, monatliches Verzeichnis der Vorzugspreise, Subskriptionspreise, Serien- und Partiepreise usw., halbmonatliches Verzeichnis der zurückverlangten Neuigkeiten, drei Vierteljahrs- und ein Jahres-Inhaltsverzeichnis.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Umschlag zu Nr. 52. Leipzig, Sonnabend den 3. März 1917. 84. Jahrgang.

:: Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau ::

Im Druck befindet sich die zweite, im wesentlichen unveränderte Auflage des Monumentalwerkes:

DIE RÖMISCHEN MOSAIKEN UND MALEREIEN DER KIRCHLICHEN BAUTEN VOM IV. BIS XIII. JAHRHUNDERT

UNTER DEN AUSPIZIEN UND MIT ALLERHÖCHSTER FÖRDERUNG SEINER MAJESTÄT KAISER WILHELMS II.

HERAUSGEGEBEN VON

JOSEPH WILPERT

MIT 300 FARBIGEN TAFELN und 542 TEXTBILDERN

4 Bände Folio (35×44 cm): 2 Bände Text (LII u. 1226 S.) und 2 Bände Tafeln (XXVI S. u. 300 Tafeln)

Gebunden in Leinwand M. 1400.— ord., M. 1200.— netto bar

Exzellenz von Harnack schreibt in der „Theologischen Literaturzeitung“ 1917, Nr. 3:

„. . Mosaiken und Malereien bringt der Verfasser aus dem Jahrtausend vor der Renaissance, und zwar nach einem Reproduktionsverfahren, das selbst erst nach langem und wiederholtem Experimentieren festgestellt werden mußte, und das in herrlichen Farben und mit einer Treue und Gewissenhaftigkeit, die jedes Steinchen und jeden Zug wiedergibt, die alten Bilder zurückzaubert. Ein großer Teil der Originale konnte seit Jahrhunderten, wenn überhaupt, so nur als Farbenflecke gesehen (Mosaiken in S Maria Maggiore und sonst) und daher nicht studiert werden. Jeder Kunst- und Kirchenhistoriker hat das schmerzlich erfahren, der, wenn er Rom besuchte, vor allem nach den altchristlichen Mosaiken und Malereien schaute. Jetzt liegt das alles in strahlender Schönheit vor, zusammen mit neuen ungeahnten Bildern. Jetzt kann es studiert werden — und heute und voraussichtlich für alle Zeiten nur hier; denn dieses Werk kann nicht wiederholt werden und braucht niemals wiederholt zu werden. Es ist aber mehr als ein bloßes Reproduktionsmonument. Es vertritt zu einem großen Teil die Objekte selbst; denn diese sind wieder in das Dunkel zurückgefallen, aus dem sie Gerüste, elektrisches Licht, Reinigungen aller Art und zahlreiche schwierige ‚Permessi‘ hervorgeholt haben. Die Unverdrossenheit und Energie, mit der Wilpert diese Arbeit geleistet hat, schlage ich noch höher an, als die Energie und unbestechliche kritische Schärfe, mit der er den neuen gewaltigen Stoff wissenschaftlich durchdrungen hat, obgleich auch diese Tugenden im Großen und Kleinen an diesen Objekten schwerlich je wieder erreicht werden. Das Entstehen des Werkes habe ich in den letzten zwölf Jahren mitanschauen dürfen. So oft ich dorthin kam, fand ich den Verfasser bei seinen Tafeln, zeigte er mir solche, die ihm nicht genügten, obgleich sie mir vortrefflich schienen, stellte die verbesserten daneben, weihte mich in seine Einzeluntersuchungen ein und suchte in rührendem Eifer Beratung in schwierigen Detailfragen selbst bei dem, der doch in diesen Problemen lediglich von ihm lernen konnte. Das Werk wuchs und wuchs immer mehr, und ich fürchtete schon, daß Gesundheit und Leben des Verfassers nicht ausreichen würden, um es uns zu schenken. Aber auch dieses Größte — eine Lebensarbeit nicht über den Kopf wachsen zu lassen, trotz aller Lücken, die dadurch nicht schmerzloser werden, daß sie nur der Autor selbst kennt, wirklich abzuschließen — hat er geleistet. Nun liegt das Werk vor, mitten im Kriege zu Ende geführt, als ein glänzendes Beispiel, daß die künstlerische und wissenschaftliche Friedensarbeit bei uns nicht rastet . . .“

Schon bei der Ankündigung der 1. Auflage wurde hervorgehoben, daß die angesetzten Preise (Subskriptionspreis M. 800.—, Ladenpreis M. 1000.—) die Herstellungskosten nur zu einem verhältnismäßig kleinen Teil decken und daß es nur durch die dem Werke zuteil gewordenen hochherzigen Zuwendungen ermöglicht wurde, dasselbe an die ersten Besteller zu so niedrigen Preisen abzugeben.

Bei Ausbruch des Krieges war der Druck noch nicht vollendet, derselbe mußte vielmehr unter erschwerenden Umständen und mit erhöhten Aufwendungen durchgeführt werden. Bedeutete dies schon eine namhafte Einbuße im Hinblick auf die für die 1. Auflage im voraus angekündigten Preise, so muß bezüglich der jetzt im Druck befindlichen 2. Auflage gesagt werden, daß weiterhin die stets wachsenden Herstellungskosten und die noch schwierigeren Verhältnisse die Beibehaltung der früheren Preise nicht erlauben, um so mehr, als die erste Auflage ganz zu dem ermäßigten Subskriptionspreise abgegeben werden mußte.

Die 2. Auflage, deren Erscheinen für den Sommer 1917 zu erwarten ist, wird zum Preise von M. 1400.— ausgegeben werden. Ein Vorzugspreis für Vorausbestellung kann nicht bewilligt werden.

Da auch die 2. Auflage nur in 250 Exemplaren hergestellt wird und für dieselbe schon rege Nachfrage besteht, außerdem nach Beendigung des Krieges zahlreiche Bestellungen aus dem bis jetzt ganz unbeteiligten Ausland zu erwarten sind, wird allen Liebhabern dringend empfohlen, mit der Bestellung des Werkes nicht zu zögern; denn es ist so gut wie ausgeschlossen, daß die Möglichkeit eines Neudruckes sich nochmals bieten wird.

Prospekte, in besonderen Fällen auch eine Mappe mit Probetafeln stehen zur Verfügung.

Freiburg im Breisgau, Februar 1917. Herdersche Verlagshandlung